



**CLUB OF HOME**  
VERANTWORTLICH BAVEN

VERBRAUCHERSCHUTZ  
RUND UM'S BAVEN

Berlin, den 18. April 2018

**Liebe Newsletter-Abonnenten,**

**heute wollen wir aus unseren Bauthemen mal hinaus weil es auffällig gerade in der Frühlingsübergangszeit stinkt, auch der neuen Kaminmode geschuldet:**

Alfred Eisenschink 1984

## **Richtig Holz heizen!**

Um das Jahr 1960 hatte Brennholz infolge des Heizöleinsatzes als Wirtschaftsfaktor in der Bundesrepublik keine Bedeutung mehr. Bauholz und Papierholz waren gefragt. Abraumholz und Stockholz faulten in den Wäldern.

Seit dem Ausbruch der ersten Energiekrise im Jahre 1972 ist Brennholz wieder ins Gespräch gekommen. Doch viele Experten äußern sich skeptisch über den angeblich geringen Wert des bundesdeutschen Brennholzaufkommens und besonders über die ökologischen Auswirkungen der Holzverbrennung, speziell in den Kleinf Feuerstätten der Haushalte. Die leider oft zitierten Experten-Meinungen beruhen auf Denkfehlern und sind geeignet, die Holzindustrie und die privaten Holzheizer einzuschüchtern. Das ist falsch, denn das nur scheinbar geringe Brennholzaufkommen der Bundesrepublik kann in der Tat einen beachtlichen Beitrag zur Deckung des Heizwärmebedarfes leisten, und wenn der wertvolle Naturbrennstoff in holzgerechten Feuerungen verheizt wird, tritt infolge der schadstofffreien Abgase sogar eine erhebliche ökologische Entlastung ein.

Holz gehört nicht auf einen Feuerrost, es muß in einem Haufen Asche verbrennen.

Hat man je gelesen, Winnetou hätte ein Holzfeuer auf einem Rost gemacht? Hat man je einen Cowboy im Film gesehen, der dies getan hätte, oder wäre jemals ein Pfadfinder auf die Idee gekommen, sein Lagerfeuer auf Eisenstäben anzulegen? — Das soll nicht heißen, daß Karl May oder Filmleute spezielle Kenntnisse in Sachen Feuerungstechnik hätten, sondern lediglich ins

Gedächtnis rufen, daß zwar das Holzfeuer in der Asche eine menschheitsalte Tradition hat, nicht aber die Rostfeuerung für Holz.

Ein Holzfeuer legt man im Freien in einer Grube an, oder man umstellte es mit Feldsteinen. Wer ein Lagerfeuer schon einmal über längere Zeit unterhalten hat, weiß aus eigener Erfahrung, daß es umso besser brennt und umso länger hält, je tiefer die Glut im Aschehaufen liegt. Die Holzasche hält die heiße Glut

warm. Die für eine vollkommene Verbrennung des Kohlenstoffes im Holz notwendige Verbrennungstemperatur bleibt dadurch erhalten. Der Sauerstoff der Luft durchdringt das poröse Gefüge des verglühenden Holzes. Oben zieht reines, schadstofffreies Verbrennungsgas ab, das die Menschen seit jeher zum „Räuchern“ verwendet haben, d.h. zum chemiefreien Konservieren von Fleisch und Fisch.

Diese natürliche Feuertechnik wird auch im echten irdenen Grundofen praktiziert. Das Feuer liegt auf der rostlosen Grundfläche des Ofens — daher der Name GRUNDOFEN. Dieser Ofengrund, von Fachleuten HERD genannt, ist immer mit einer gehörigen Menge Holzasche bedeckt, und in einer kleinen Grube inmitten dieser Asche brennt das Holz.

Echte Grundöfen sind denkbar einfache Konstruktionen. In den Anfängen der Menschheit waren sie lediglich mit Feldsteinen überwölbte Lagerfeuer. Später wurden daraus gemauerte Öfen. Diese Öfen hatten keinerlei Einbauten nötig. Wie kleine Steinhäuschen standen sie in den Stuben, schützten das Holzfeuer im Inneren vor zu starker Auskühlung und die Menschen samt ihrer Habe drum herum vor Rauch und Funken.

Das Naturfeuer im schlichten Grundofen wurde jahrtausendlang allen Ansprüchen gerecht. Auch für unsere Zeit und für die Heizung moderner Wohnungen und Häuser lassen sich diese uralten Menschheitserfahrungen mit einfachsten Holzöfen nutzen (nachzulesen in meinem Buch KLEINE OFENKUNDE, Technischer Verlag Resch KG, Gräfelfing).

Besser als in einem Naturfeuer kann man Holz nicht verbrennen. Jeder Versuch, technische Raffinessen anzuwenden, führt zu erkennbar schlechteren Ergebnissen. Die Natur läßt sich auch in diesem Fall nicht verbessern.

Wer Holz zum Verbrennen auf einen Feuerrost legt, macht die Sache von Grund auf falsch.

Der kleine Kunstgriff, den hochwertigen Naturbrennstoff Holz nicht auf einem Rost, sondern in der Asche zu verbrennen, hat schon vielen Holzheizern insbesondere mit Öfen, Küchenherden oder offenen Kaminen neuen Mut gemacht. Einer schreibt: „Seit wir den schmiedeeisernen Rost aus unserem offenen Kamin entfernt haben, verbrennen wir weniger als die Hälfte an Holz, und weder in der Wohnung noch rund ums Haus ist von unserem Feuer irgend etwas zu riechen.“ Eine Architektin bestätigt in ähnlicher Weise: „Wir haben den Feuerrost unseres Küchenherdes mit einer Blechplatte abgedeckt. Das Holz brennt jetzt doppelt so lange wie früher und sowohl die Kochplatte als auch der Rauchgaszug um das Backrohr bleiben rußfrei.“

Feuerroste wurden zu Beginn des Industriezeitalters für körnige Kohle entwickelt. Deren höherer Heizwert und der gewichtsbezogenen fünf- bis achtmal höhere Aschegehalt gegenüber Holz ließen den Rost zweckmäßig erscheinen. Zwischen den Roststäben fand die erforderliche größere Verbrennungsluftmenge den Weg zum Glutbett. Die Asche konnte aus dem Glutbett durch den Rost fallen. Feuerungstechniker sprachen sogar vom Aschfallrost. Auch die Rüttelroste kleiner Stubenöfen weisen auf diese Funktion des Feuerrostes hin.

Trotz des technischen Aufwandes blieben die Ergebnisse der Kohleverbrennung auf Rosten zu

allen Zeiten höchst mangelhaft. Das Sinnbild der Industrie, gottlob vergangener Tage, die rauchenden Schlote und die ehemals grauen Mauern der Städte, liefern dafür noch heute gut erinnerlichen Beweis. Daß die wachsende Industrie ihren Energiebedarf ohne die rauchenden und rußenden Stein- und Braunkohlefeuerungen nicht hätte decken können, steht außer Frage.

Indessen gibt es keinen Grund, Holz heute noch, oder neuerdings wieder, auf Rosten zu verheizen. Am wenigsten rechtfertigt dies die alte Kohlenheizgewohnheit, wie sie zum Beispiel bei der mittlerweile wieder in Schwung gekommenen Herstellung von sogenannten Holzheizkesseln für Zentralheizungen oder auch bei der völlig abwegigen Bauweise sogenannter Zentralheizkamine vorliegt.

Der feuerungstechnische Fehler beginnt dabei vielfach schon mit der Verwendung von klein gespaltenem Holz oder auch von Astholz, das im Garten anfällt. Verbrennungsluft, die durch die Rostschlitze fegt, läßt daraus die Flammen lodern. An den wassergekühlten Wandungen wird aber der Verbrennungsprozeß dann gestoppt. Destillations- und Kondensationsprodukte (alles Erdenkliche an chemischen Verbindungen von Aceton bis Teer)- beschlagen als klebriger Glanzruß die Heizflächen sowie die Rauchrohre und die Innenseiten der Schornsteine. Die mit halbverbrannten Stoffen beladenen Rauchgase riechen entsetzlich. Flugascheauswurf kommt hinzu.

Die Glanzruß-Beläge sind innerhalb der Wärmeerzeuger praktisch nicht zu entfernen. Sie härten im Laufe der Zeit aus und behindern den Wärmeübergang. Aus den Schornsteinen können die Glanzrußschichten nur ausgebrannt werden. Geschieht dies nicht rechtzeitig und nicht regelmäßig, so entsteht beim Ausbrennen eine derartige Hitze, daß Gefahr für das Schornsteinmaterial eintritt. Kernrohre von Isolierkaminen, aber auch massiv gemauerte Schornsteine erleiden dadurch bisweilen Risse, die weiteren Gebrauch unmöglich machen.

Nicht weniger schlimm wirkt sich die Luftdrosselung mittels Klappen oder Schieber aus, die zur Verzögerung der Abbrandgeschwindigkeit in den Bedienungsanleitungen stets empfohlen wird: Es entstehen dadurch in großem Umfang Stickoxide, an denen (höchstwahrscheinlich) unsere Wälder sterben.

Dessen ungeachtet betreiben die Hersteller von Holzheizkesseln für Zentralheizungen und neuerdings die Fabrikanten von Zentralheizkaminen das unwürdige Geschäft mit der Angst ihrer Kunden. Die technisch unzulänglichen Geräte bringen sie mit Hinweisen auf die damit angeblich gegebene Unabhängigkeit von Öl oder Gas und auf die dadurch vermeintlich gewährleistete Sicherheit an den Mann.

Eine andere umsatzstarke Hersteller-Gruppe entwickelt immer kompliziertere Verbrennungsaggregate zur Verbrennung von Holzabfällen in Gewerbebetrieben, zum Beispiel in Schreinereien. Diese viel zu teuren Anlagen arbeiten unökonomisch und anti-ökologisch. Bei unserem heutigen Umweltbewußtsein und dem Kenntnisstand der Verbrennungstechnik wäre es stattdessen gerechtfertigt, die handelsüblichen Holzheizkessel gesetzlich zu verbieten!

Auch andernorts ist man sich der Problematik bewußt: Im US- Staat Oregon stand die Regierung schon 1982 vor der Notwendigkeit, das Verbrennen von Holz auf Rosten, speziell in Zentralheizungskesseln, generell zu untersagen. Dicke blaue Rauchschwaden hingen dort zur Winterszeit ganztägig über dem Land. Hat man in Oregon erkannt, daß diese Schwaden eben das Ergebnis des Holzabbrandes auf den Roststäben sowie der Kondensation unverbrannter Holzdestillate an den unterkühlten Feuerungswänden sind, von denen auch immer ein Teil mit den Rauchgasen ins Freie gelangt?

Holzfeuer dürfen auch nicht wie Meiler behandelt werden.

Besseren Verbrennungsergebnissen an Holzfeuerungen steht auch eine weit verbreitete Irrlehre im Wege. So liest man in zahlreichen Beschreibungen der Holzverbrennung immer wieder, daß nach einem anfänglich langflammigen Abbrand flüchtiger Bestandteile des Brennstoffes die Glutphase folge. Tatsächlich stellen sich diese Verbrennungsabläufe nacheinander aber nur ein, wenn Brennholz kleingehackt ist. Beim Abbrand dicker Kloben gehen der Entgasungs- und der Glutbrand ineinander über, ja es gibt sogar einen Glutbrand an Stirnholz ohne sichtbare Flammen.

Aus der falschen Schilderung getrennter Abbrandphasen wird dann auch noch abgeleitet, man müsse Holzöfen mit einer großen Holzmenge beschicken und auf dem Höhepunkt des langflammigen Abbrandes die Zufuhr von Verbrennungsluft mit dichtschießendem Ofengeschränk unterbinden. Vielfach wird behauptet, nur mit dieser Methode könne man den nutzlosen Abzug der Verbrennungswärme des Holzes durch den Schornstein verhindern. Würde diese Theorie tatsächlich mit der Praxis übereinstimmen, fände man regelmäßig anderntags eine Feuerung voller Holzkohle. Doch das ist nie der Fall. In Wahrheit wird lediglich die Unwirtschaftlichkeit während des anfänglichen Höllenfeuers der Entgasungsphase durch Luftmangel fortgesetzt. Auf der Technik des Luftabschlusses nach der Entgasungsphase beruht nämlich das Meilerprinzip. An dessen Ende bleiben die Kohlenstoffskelette, die bekannten Holzkohlebrocken zurück. Der Umstand, daß dies im Ofen nicht geschieht, beweist den Irrtum: besonders in keramischen Öfen gibt es Risse und Ritzen, die auch nach dem Verschuß des Türgeschränkes noch Verbrennungsluft in die Feuerung leiten. Allerdings nicht genug für eine wirtschaftliche Verbrennung, sondern nur für erzwungenes Verschwelen des Brennstoffes.

Richtig ist es, in Holzfeuerungen ohne Rost nacheinander möglichst dicke und große Holzkloben zu verheizen. Diese großen Holzstücke verbrennen von der Zündfläche her nach und nach wie Brasil-Zigarren. Die Asche bedeckt die darunter glimmende Glut und schützt sie vor unnötiger Auskühlung. Die Glut arbeitet sich in das Holz vor, vergast es und die gasförmigen Brennstoffteile verbrennen ohne sichtbare Flammenbildung. Die Wirksamkeit der allgemein unterschätzten Gasdiffusion versorgt auch bei großflächiger Glut jeden verbrennenden molekularen Partikel ausreichend mit Luftsauerstoff.

Aus dem natürlichen, von technischen Mitteln unbeeinflussten Verbrennungsablauf erklärt sich auch, wieso die Abgase von Grundfeuerungen keine Stickoxide enthalten: Diese entstehen immer nur dann, wenn Brennstoffe aller Art forciert und zur vermeintlichen Steigerung des Wirkungsgrades mit wenig Luftüberschuß verbrannt werden.

Das Naturfeuer ist so alt wie das Leben auf der Erde.

Feuer kam durch Blitze auf die Erde. Die Wetterforscher haben längst herausgefunden, daß in jeder Sekunde irgendwo auf der Welt Blitze einschlagen. Seit das Leben auf der Erdoberfläche brennbare Substanzen wie Holz hervorgebracht hat, sind die Feuer niemals erloschen, die von Blitzen gezündet wurden. Tausende von Quadratkilometern Wälder fallen in jedem Jahr, seit es Wälder gibt, diesen globalen Dauerfeuern zum Opfer. Dennoch ist seit Millionen von Jahren kein erkennbarer Umweltschaden durch Verbrennungsgase entstanden. Grund: Das Naturfeuer entwickelt eben keine Schadstoffe. Das uneingeschränkte Angebot von Luftsauerstoff unterbindet naturgemäß die Bildung von Stickoxiden.

Erst die Jagd nach dem bestmöglichen Wirkungsgrad einer Feuerung und die Fehleinschätzung des vermeintlichen Segens einer damit verbundenen Energieersparnis haben die heutige Verunreinigung der Atmosphäre mit Stickoxiden heraufbeschworen. Darüber sollten alle Konstrukteure von Öfen, Verbrennungs-Anlagen und -Maschinen nachdenken.

Es gibt keinen Allesbrenner!

Eine angemessene Verbreitung richtiger Grundfeuerungen für Brennholz verhindern auch die Werbeaussagen der Kohlen- Lobby und der Hersteller gußeiserner Ofeneinsätze. Beide Interessengruppen behaupten, in Öfen mit Rostfeuerungen könne Kohle ebenso wie Briketts und Holz verheizt werden. Derlei Parolen sind aber eine Irreführung, denn die propagierten Öfen erreichen schon beim Einsatz von Kohle oder Briketts nur zweifelhafte Verbrennungsergebnisse und erweisen sich bei Abbrand von Holz als ebenso unwirtschaftlich wie umweltfeindlich und damit als untauglich.

Ganz allgemein gilt für Feststoff-Feuerungen unumstößlich der Grundsatz: Es gibt keine Allesbrenner.

Nicht einmal alle für den Hausbrand geeigneten Kohlenarten, wie Braunkohle, Ruhrkohle, Steinkohle oder Anthrazit und Koks kommen mit ein und derselben Feuerung aus. Ofenfachleute wissen das genau. Holz kann in Kohlenfeuerung allenfalls zum Feuermachen dienen.

Aus einem weiteren Grund sollte man das Wort Allesbrenner besser nicht gebrauchen: Es suggeriert die Möglichkeit, darin im Sinne des Wortes alles Brennbares zu verheizen. Als Folge dieser Auffassung werden kleine Zimmeröfen, Einsatzöfen und auch Heizkessel als Haushalts-Müllverbrennungsanlagen mißbraucht. Mülltonnen werden dadurch zwar weniger voll, aber die Verfeuerung der Abfälle ist ein Bärendienst am Umweltschutz. Der Schadstoffauswurf aus den Kaminen ist ungleich höher als bei einer Deponie oder bei der technischen Verbrennung in Großfeuerungen. Die Müllverbrennung im Kleinen ist deshalb verboten. In häuslichen Feuerstätten aller Art darf jeweils nur der „Brennstoff“ verheizt werden, für den diese vorgesehen bzw. zugelassen sind. Manche Hersteller kümmern sich nicht darum. So hat beispielsweise der größte Heizkesselhersteller noch vor wenigen Jahren „den praktischen Kartonschneider aus dem Zubehörprogramm“ angeboten. Meine Abmahnung zwang ihn dann dazu, den Kartonschneider zu vergessen und die Prospekte einzustampfen.

Brennholz verdient mehr Beachtung.

Rechnet man die statistischen Zahlen der Holzindustrie über das jährliche Brennholzaufkommen der Bundesrepublik zusammen und multipliziert sie mit dem Brennwert, so zeigt sich, daß damit nur etwa 3 Prozent des Primärenergiebedarfes gedeckt werden werden können. Immer wieder betonen deshalb selbst namhafte Energie-Experten die angebliche Bedeutungslosigkeit der Brennholz-Nutzung. Sie übersehen dabei, daß die Grundofenpraxis den Deckungsbeitrag für Wohnraumheizungen vervielfacht.

Zentralheizungen jeder Bauart erreichen die höchste Wirtschaftlichkeit bei Vollastbetrieb. Dieser wird aber allenfalls in den beiden kältesten Monaten der Heizperiode erforderlich. Im Teillastbetrieb der Übergangszeiten schmälern die Stillstands-Verluste den Nutzeffekt erheblich. Die Verluste steigen dabei umso mehr, je sparsamer geheizt wird. Der Wärmebedarf eines Einfamilienhauses kann zum Beispiel an einem Märztag mit 10 Prozent der Nennleistung eines Heizkessels gedeckt werden. Für diese 10 Prozent Nutzwärme muß infolge der konstruktionsbedingten Verluste jeder Zentralheizung die dreifache Brennstoffwärme aufgewendet werden. Schaltet der Hausherr aus Sparsamkeit die Heizung in Schlaf- und Nebenräumen auch noch ab, so reduziert er die Leistungsabnahme am Heizkessel auf die Hälfte, also auf 5 Prozent der Nennleistung. Bei dieser Leistungsstufe muß aber bereits das Fünffache der Nutzwärme an Brennstoffwärme aufgebracht werden. So gesehen, bringt der Verzicht auf die Heizung des halben Hauses kaum noch einen Spareffekt.

Der energiebewußte Holzofenheizer stellt während solcher Übergangszeiten die Zentralheizung

ganz ab. Sein richtig geheizter Grundofen arbeitet mit bester Brennstoffausnutzung und heizt nur den Wohnraum, also weniger als 40 Prozent des Hausvolumens. Damit entspricht die oben erwähnte Deckungsquote des Brennholzeinsatzes jedoch umgerechnet dem Zweieinhalbfachen bis Dreifachen, also tatsächlich 8 bis 10 Prozent des Primärenergiebedarfes. Unter Einbezug allen verheizbaren Holzes, nicht nur aus Einschlag und Verarbeitung, sondern auch aus Verpackung, vom Bau etc. könnte die Deckungsquote mühelos die 10-Prozent-Grenze erreichen.

Mit dieser Änderung seiner Heizgewohnheiten trägt der Holzofenheizer nicht nur zu einem beachtlichen volkswirtschaftlichen Nutzen bei. Er selbst zieht daraus den größten Vorteil: Der jährliche Heizöl- oder Gasverbrauch sinkt erwiesenermaßen auf die Hälfte.

Bei durchschnittlichen Heizkosten von 4000,— DM/Jahr im Einfamilienhaus können bis zu 2000,— DM/Jahr gespart werden. Ein guter Holzofen kostet heute 4500,— DM. Die Anschaffung ist bereits zu Beginn des dritten Jahres erwirtschaftet. Holzheizen ist die Sparmaßnahme schlechthin, die sich besser und schneller bezahlt macht, als die meisten amtlich empfohlenen Sparappelle zusammengerechnet.

Hinzu kommt, daß die ständige Einsatzbereitschaft der Holzöfen die Krisenunabhängigkeit der Haushalte tatsächlich steigert. Bei entsprechender Verbreitung tauglicher Holzöfen können sich weite Bevölkerungskreise sogar zeitweise vom Zwang zum Verbrauch teurerer Energiearten freimachen. Rund 1 Million Kachelöfen gibt es bereits in der Bundesrepublik. In den nächsten 5 Jahren werden schätzungsweise weitere 1,5 Millionen Holzöfen hinzukommen.

Ein Heer preisbewußter Holzheizer könnte die Preisgestaltung der Öl- und Gaslieferanten nicht weniger beeinflussen als jener Teil der PKW-Fahrer, der statt der nächstgelegenen jeweils die billigste Tankstelle anfährt.

Keine Angst vor höheren Preisen für Brennholz!

An dieser Stelle könnte man einwenden, daß eine größere Wertschätzung des Naturbrennstoffes Holz zwangsläufig dessen Preis in die Höhe treibt, und daß dadurch zumindest ein Teil des Sparerfolges vereitelt werde. Das muß nicht sein. Je mehr sich nämlich das Naturfeuer im Grundofen durchsetzt, umso mehr verringert sich der Aufwand für die Bereitstellung. Landläufiger Meinung zufolge muß Brennholz kurzgeschnitten und kleingehackt angeboten werden. Das stimmt nicht. Richtiges Brennholz für echte Grundöfen kann bis zu 50cm lang und bis zu 20cm dick sein. Das hilft Kosten senken. (Anders als die größten Kartoffeln, die sprichwörtlich dem „dümmsten Bauern“ zugeschrieben werden, kennzeichnen die dicksten Scheite den „klügsten Holzheizer“). Eine erkennbar veränderte Einstellung der Waldbesitzer zur neuen Brennholz-Kundschaft, deren verfügbare Freizeit, billige Motorsägen und das eigene Transportfahrzeug, nicht zuletzt die Aussicht auf reichlichen Lustgewinn durch das Naturfeuer in der guten Stube werden einen freundlichen Brennstoffmarkt fördern.

Und noch eines sei — wenngleich schmerzlich — bedacht: Das Waldsterben ist Tatsache. Es steigert das Brennholzaufkommen und drückt die Preise.

Der Ausweg für Holzverarbeiter

Was sollen Holzverarbeiter, wie etwa Schreinereibetriebe, mit ihren Abfällen anderes machen, als sie in komplizierten Heizkesseln in Heizwärme für ihre Betriebe umzuwandeln? Auch auf diese immer wieder gestellte Frage gibt es eine Antwort. Hierzu ein Fall aus meiner Beratungs-Praxis.

Ein Schreinerbetrieb mit einer Werkstattfläche von rund 500 qm und etwa 10 Beschäftigten wollte auf branchenübliche Weise eine Holzverbrennungsanlage errichten. Allein der Holzheizkessel mit

dem technisch notwendigen Zubehör, angefangen von der durchzündsicheren mechanischen Beschickung über die Unterwindanlage der Feuerung bis hin zur Rauchgasentstaubung, sollte weit über DM 50.000,— kosten. Eine Gasheizung gleicher Leistung kostete komplett mit Gasanschluß, Regelung und Heizleisten nur rund DM 30.000,—. Für das ersparte Geld schaffte der Schreinermeister eine Briкетtpresse für seine Holzabfälle an. Mit einem Minimum an Arbeitsleistung produziert er damit aus seinen Holzabfällen Presslinge, die ihm von den Hausbesitzern der Nachbarschaft gerne abgekauft werden. Der Erlös deckt nicht nur den Aufwand, sondern noch dazu einen Teil der Gaskosten! Wenn sich die Holzheizer auf das Brennverhalten der Holzbriкетts in ihren Grundfeuerungen einstellen, werden sie damit ebenfalls zufrieden sein, denn sie bekommen von der Schreinerei einen handlichen, brauchbaren Brennstoff für eine preiswerte und angenehme Raumheizung.

Diese Hinweise sollten zeigen, daß Holz aus den Wäldern der Bundesrepublik durchaus sinnvoll und mit erheblichem volkswirtschaftlichen Nutzen in die Versorgung mit Heizwärme eingeplant werden kann. Aber dazu müssen wir Holz holzgerecht behandeln.

Die Umweltbelastung durch Verbrennungsprodukte aller Art hat in der Bundesrepublik ein Ausmaß erreicht, das jeden einzelnen Bürger zum Handeln verpflichtet. Richtiger Einsatz von Brennholz ist ein taugliches Mittel dazu. Die Holzindustrie ist aufgerufen, die dringend erforderliche Aufklärungsarbeit zu leisten, damit die vielen Fehler aus Gewohnheit oder Unwissenheit vermieden und unsere heutigen Kenntnisse von der bestmöglichen Verwendung unseres wertvollen Brennstoffes Holz zu unser aller Nutzen eingesetzt werden.

Richtig handeln: richtig Holz heizen.

Die Naturfeuermethode funktioniert am besten in keramischen Grundöfen. Dazu zählen echte Kachelöfen, aber auch gemauerte Grundöfen ohne Kacheln, die hierzulande seit Jahrhunderten bekannt sind und nicht zuletzt neue Konstruktionen wie der

san . cal Holzofen, der als einziger Ofen 1981 mit dem 'Bundespreis Gute Form' ausgezeichnet wurde. Keramische Öfen zeichnen sich durch eine besondere Wärmeabgabe, nämlich als langweilige Infrarotstrahlung aus. (Die vielen Vorteile des Strahlungsklimas sind in meinem Buch DER HEIZRATGEBER, Technischer Verlag Resch, Gräfelfing, 2. Auflage 1983, beschrieben.)

Der legendäre Ruf des guten alten Kachelofens beruht auf dieser Strahlungswärme. Sie fördert das körperliche Wohlbefinden und bedeutet für den Ofenheizer einen unbezahlbaren Gewinn an Wohnqualität.

Aber: Die Vorteile stellen sich nur ein, wenn richtig geheizt wird. Und das heißt:

- Holz gehört in Holzöfen mit rostloser Grundfeuerung. Das Verheizen in Rostfeuerungen aller Art muß unterlassen werden.
- Holzheizen muß wieder gelehrt und gelernt werden. Wichtigster Grundsatz dabei: große Scheite natürlich abbrennen lassen und weder Zuluft noch Abgase drosseln.
- Das Naturfeuer setzt richtige Holzbehandlung voraus: Vortrockenzeit mindestens 3 Jahre im Freien; Nachtrocknen mindestens 1 Woche in Ofennähe.

Angesichts des volkswirtschaftlichen Nutzens, des hauswirtschaftlichen Gewinns und der raumklimatischen Vorteile verdient das richtige Holzheizen in Deutschland nicht nur Beachtung, sondern darüber hinaus sogar Förderung, und zwar von allen Seiten.

Wenn wir die Lebenskraft unserer Erde erhalten wollen, müssen wir alle, jeder auf seinem Platz,

möglichst rasch richtig handeln — gut meinen genügt nicht.

Alfred Eisenschink 1984

**Und nun viel Freude beim richten Heizen und Grillen**

2018

Ihr

CLUB OF HOME e. V.



[Newsletter abbestellen](#)

CLUB OF HOME e. V.

gemeinnütziger Verbraucher-Schutzbund  
Kuno-Fischer-Straße 13  
14057 Berlin  
Vereinsregister VR 27182 B  
Steuernummer 27/662/55502